

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,
pr. Post:
Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inserentenhefte 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen,
Briefbogen mit Monogramm, oder Firma, Couverts, so-
wie sämtliche Merkantil-Drucksachen liefert prompt
und in sauberster Ausführung
L. ZONER, Graphische Etablissements.

Chambre garni Venedig,

San Marco Sottoportico, Calle dei Preti Nr. 1263; hält
sich den reisenden Herrschaften bestens empfohlen. Comfortable
Einrichtungen. Gute Pflege. Civile Preise.

Besitzerin: Frau Emilia Schmütz ved. Monti.

Zahnarzt

ZOFIA SCHWARZ-BERNSTEIN

wohnt Petrikauerstraße 121, Haus Namisch,
wo die Frank'sche Conditorei, empfängt von
9—1 und von 2—6 Uhr.

Dr. med.

ST. RONTALER ist verreist.

Zahnarzt

B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.

Petrikauerstr. 50.

Im Hause wo die Papierhandlung d. S. J. Peter filgr.

Zur heil. Krönung.

Moskau, 5. Juni.

Diner der Stadthaupter.

Nach dem feierlichen Empfang im Saal des
Stadthauses versammelten sich gestern die Stadt-
haupter mit ihren Assistenten, im Ganzen die
Vertreter von 40 Gouvernementsstädten, zu einem
Diner im weißen Saal des Grand Hotel. Zum
Präsidenten wurde das Stadthaupt von Peters-
burg W. A. Ratlow-Rosnow gewählt. Die erste
Rede hielt das Stadthaupt von Kasan Djaltschenko,
ihm folgten die Stadthaupter von Petersburg,
Shtomir, Perm, Tambow, Charlow, Sirkul u.
A. Es wurde darauf hingewiesen, daß der Kai-
ser, indem Er das Stadthaus von Moskau mit
Seinem Besuch beehrte, allen russischen Städten
Seine Huld bewiesen; zum ersten Mal seit Ge-
währung der städtischen Selbstverwaltung habe der
Monarch eine städtische Duma durch Seine An-
wesenheit ausgezeichnet; das beweise, daß die
Städte auf Grund der Allerhöchste gewährten
Städteordnung, die alle Stände und die Vertre-
ter aller Sphären der productiven Arbeit und des
productiven Capitals umfasse, zur Reife gelangt
seien; die Stadtwahlungen stellen treue und op-
ferfreudige Diener des Vaters und des Vater-
landes auf allen Gebieten der öffentlichen Thä-
tigkeit dar; die russischen Städte hätten auch
früher im Glauben und in der Wahrheit dem

russischen Staat gedient, die Geschichte von Kijew,
Nowgorod, Moskau und Smolensk laie dafür
Beugnis ab; was Nishnij-Nowgorod gethan, als
es in einer Zeit schwerer Drangsal einen Patrio-
ten wie Minin hervorbrachte, beweise, wie viel
Vaterlandsliebe im Schooße unserer Städte ver-
borgten sei. Der Toast auf Ihre Majestäten den
Kaiser und die Kaiserin wurde mit größter Be-
geisterung aufgenommen. Der zweite Trinkspruch
galt den Stadthauptern und den Städten Rus-
lands.

Ball im Kremi-Palais.

Der gefestigte Ball im Alexander-Saal fiel
glänzend aus und bot ein Bild zarischer Pracht.
Den von elektrischem Licht durchflutheten wun-
derbaren Saal mit vergoldeten Stuckornamenten
füllte die hohe Gesellschaft. Durch ihre Costüme
fielen auf die Vertreter des kaiserlichen Adels,
die Kirgisen, der Emir von Buchara mit seinem
Thronerben und seiner Suite in Brocat-Chalats
und mit schneeweißen Turbanen. Die Toiletten
der Damen waren glänzend.

Um elf Uhr Abends erschienen Ihre Ma-
jestäten. Der Kaiser trug die Uniform des Leib-
garde-Gusarenregiments. Als erstes Paar ging
Ihre Majestät und der Prinz von Neapel,
Seine Majestät mit der Erbprinzeßin von Ru-
mänien. Das Souper wurde im Georgsaal, in
der Granowitsoja Palata, in der Goldenen Pa-
lata und in Zelten servirt. Die Allerhöchste Tafel
hatte 45 Gedecke. In der Mitte saß die Kai-
serin, rechts der Prinz von Neapel, links der
Prinz von Dänemark. Hierauf die Glieder der
Kaiserlichen Familie. Seine Majestät der Kaiser
umschritt die Tafel.

Vor jedem Gedeck lag ein den Kremi von
der Semoskowskische-Strasse darstellendes Menu.
Der Ball endete in der vierten Morgenstunde.

Concert in der deutschen Botschaft.

Beim deutschen Botschafter Fürsten Radol-
fand heute eine musikalisch-dramatische Abend-
unterhaltung statt, welchem Ihre Majestäten bei-
wohnten. Das Programm enthielt folgende Num-
mern: Overture zur Oper „Guysantse“ von G.
M. von Weber, 1. Satz aus der Sonate C-moll
von S. v. Beethoven (die Herren Sauer und
Basse); „Mortem aller Arten“, Arie aus „En-
führung“ von W. A. Mozart (Frau Herzog);
„Soldat Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“
von Rich. Wagner (Hr. Terzina); Adagio aus
dem D-moll-Trio von Mendelssohn (die Herren
Stoverhagen, Hallr und Grünfeld); Die Nachtig-
gal von Alabjew und La coquette von Fr. Cho-
pin (Hr. Bedekind); Quintett aus „Die Meister-
singer“ von Rich. Wagner (die Damen Fiedler
und Geize, die Herren Gorge, Gerhäuser und
Reichmann); „Heinrich der Finkler“, Ballade
von Carl Löwe und Der Trompeter an der Ragn-
bach von Reinb. Vider (Herr Bulsk); Wiegen-
lied von W. A. Mozart, 6. Versche von W. Lau-
bert (Hr. Dietrich); Der Ritt der Balkären
von Rich. Wagner (die Damen Allen, Dietrich,
Gorge, Herzog, Fiedler, Pfeiffer, Rikmann, Ter-
zina, Wiborg); Hierauf führten die Herren
Larnag, Kögler, Arndt, Grube und Hr. Pöppe

Scenen aus Schillers „Wallenstein“ vor. Die
Orchesterpielen wurden vom Philharmonischen
Orchester aus Berlin ausgeführt.

Das Programmblatt, von Professor Döpler
d. S. entworfen, ist ein Kunstwerk. Unter den
goldigen Strahlen der aufgehenden Sonne und
unter Blumenranken breitet sich der Kaiserherm-
lin baldachinartig aus. In der Mitte der deutsche
Reichsadler, rechts und links das russische Kaiser-
wappen mit der Devise: „In ira tuor coelestium.“
Den unteren Theil bilden Engelsfiguren,
welche blumengeschmückte Musikembleme in
den Händen tragen.

Inland.

St. Petersburg.

Zum Tage des feierlichen
Einzuges des gekrönten Kaiser-
paares in Petersburg werden in unserer
Stadt bereits weitgehende Vorbereitungen getrof-
fen. Im Gostinski-Dvor werden auf der zum
Newski-Prospekt gelegenen Gallerie im zweiten
Stockwerk Sitzplätze für die Familien der Bu-
denbesitzer dieses Marktes eingerichtet werden, wo-
bei jeder Budenbesitzer je 2 Bilette erhalten soll.
Wie die „Ner. Pas.“ vor Kurzem meldete, sollen
zum Tage des Einzuges an verschiedenen Punkten
des Newski-Prospekts Tribünen für das Publikum
errichtet werden, so: vor der Kasanischen Ka-
thedrale, beim Katharinen-Denkmal, an der
Mündung der Großen und der Kleinen Stoll-
bofsstraße. Das Stadtdamt soll die Abfahrt haben,
den Bau der Tribünen und den Verkauf der
Plätze wie gewöhnlich unentgeltlich dem bekannten
Balaganischtschik Malafjew abzutreten, wie das
auch bei der letzten großen Parade auf dem
Marsfelde wieder der Fall war. Es wäre sehr
bedauerlich, wenn unser Stadtdamt thatsächlich
diese Abfahrt hegte, denn es liegt absolut kein
Grund dazu vor, einen feierlichen Einzug des
Kaiserpaares zur Gelegenheit für die Geschäfte
eines gewinnjüchtigen Balaganischtschiks zu machen.
Wir wissen aus eigener Erfahrung, wie unsehr
Herr Malafjew und seine ganze zahlreiche Fa-
milie sich auf den Tribünen bei der letzten Pa-
rade auf dem Marsfelde breit machten. Es
wurden dort in den Durchgängen Dufende von
Ertrastühlen, die man besonders bereit hielt,
neben und selbst vor die Sitzreihen des Publi-
kums eingezwängt und hier placirten sich alle
Nichten, Nester, Tanten und Großmütter der
Malafjewischen Familie, trotz der Proteste des
Publikums, welches zu 5 Rbl. für den Platz be-
zahlt hatte! Die ganze Malafjewische Sippe
fühlte sich dort auf den Ertrastühlen wie zu Hause,
versorgte sich mit Pirroggen, Apfelsinen, Eimonade
und machte sich mit lauten Gesprächen, Bemerk-
ungen und Albernheiten in einer Weise breit,
die bei dem Publikum großen und gerechtfertigten
Aergers erregte. Auf alle Einwendungen wurde
dabei einmüthig von der ganzen Familie mit
der größten Unart geantwortet. Es war uns
daher ganz aus der Seele gesprochen, als der
„Pasaßnyk“ und nach ihm die „Hos. Bp.“
darauf hinvies, wie unpassend es sei, eine Kai-
serliche Parade zur Dulle enormer Einnahmen
irgend eines unternehmenden Spekulanten zu
machen, wo man doch die vielen Tausende von
Rubeln viel eher armen Soldaten-Witwen und
Waisen und Invaliden zukommen lassen könnte.
Ganz dasselbe geben wir auch heute, wenn es
nicht schon zu spät ist, dem Stadtdamt zu beden-
ken. Mag man den Bau der elenden Bretter-
Gerüste mit den schäbigen Kumatsch-Luppen und
den abgenutzten Wappenschilden, die Herr Mala-
fjew auf seine Tribünen aufgestellt, diesem Ba-
laganischtschik für eine bestimmte Summe überge-
ben, die Einnahme von den Plätzen — und sie
ist erom bei den Preisen, die bei solchen Ge-
legenheiten gern bezahlt werden — müßte aber
unbedingt zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt
werden. Diese Geschäftemacherei bei National-
Festlichkeiten ist im höchsten Grade entwürdigend.

Am 26. Mai (a. St.) werden in St.
Petersburg eintreffen: der Minister der Volks-
aufklärung Graf Delfanow, der Minister der
Landwirtschaft, Geheimrath Termolow, und der
Berwiser des Marineministeriums, General-Adj-
utant Tschatschew; am 27. Mai — der Kriegs-
minister, General-Adjutant Bannowll, am 29.
Mai — der Minister der Kommunikationen, Fürst
Chilkow. Der Finanzminister S. S. Witte wird

sich bekanntlich von Moskau zur Eröffnung der
allrussischen Ausstellung direkt nach Nishni Now-
gorod begeben und von dort in den ersten Tagen
des Juni nach St. Petersburg zurückkehren.

Das Organisations-Komitee der ungarischen
Millenniums-Ausstellung hat in liebens-
würdigster Weise die Korrespondenten der Blät-
ter aller Länder zum Besuch der Ausstellung ein-
geladen. Den Korrespondenten wird unentgeltlich
die Reise von Moskau nach Pest und retour, un-
entgeltliche Benutzung sämtlicher ungarischer
Eisenbahn- und Dampfer-Verbindungen und freie
Station und Kost in einem der besten Hotels
von Pest zur Verfügung gestellt. Für die Zu-
stellung der Korrespondenten aus Moskau bis
zur ungarischen Grenze zahlt die ungarische Re-
gierung der Verwaltung der Moskau-Brest-Bahn
mehrere Tausend Rubel. Die Abfahrt im Extra-
Zuge erfolgt am 7. Juni. Die Redakteure,
Herausgeber und Mitarbeiter der russischen und
ausländischen Blätter, die an der Fahrt theil-
nehmen wollen, haben sich bis zum 27. Mai an
den bevollmächtigten Arrangeur der Fahrt, Korre-
spondent Gregor Röder in Moskau (Bureau der
Korrespondenten), zu wenden.

In dem Drogenlager im gewölbten
Keller des Hauses Nr. 12 am Tschernschen-
Pereulok brach am 1ten Sonnabend Nachmit-
tag um 5 Uhr Feuer aus. Kurz vorher war der
Besitzer dieser Drogen-Handlung, Professor
Moses Broider, in dem Lager gewesen und hatte
dort eine Laterne angezündet und den Brand
vermuthlich durch seine Unvorsichtigkeit hervorgeru-
fen. Sieben Feuerwährzüge kamen zur Stelle
und löschten das Feuer in verhältnismäßig kurzer
Zeit. Der Brandmajor, General-Major Passlin,
wollte darauf in Begleitung von vier Brand-
meistern, Nowikow, Wassiljew, Stepanow und
Wassakewitsch, und des Brandmeisters-Gehilfen
Kopow eine Inspektion des Lagerkellers vorneh-
men, in welchem noch sechs Feuerwehrmänner
bei der Arbeit waren. Als die Genannten im
Begriff waren, in den Keller hinabzusteigen, er-
folgte eine Explosion, wie sich später heraus-
stellte, von dort lagerndem Benzol, die so stark
war, daß die Hinabsteigenden auf die Straße zu-
rückgeschleudert wurden, wobei sie mehr oder
minder schwer zu Schaden kamen. General-Ma-
jor Passlin trug erhebliche Brandwunden im
Hals und an beiden Ohren davon und erlitt
Kontusionen an beiden Schenkeln, am linken
Unterarm und an der Brust; Nowikow und
Wassiljew wurden ohnmächtig vom Platz getra-
gen. Im Hospital stellte sich heraus, daß sie
beide erheblich, doch nicht lebensgefährlich verletzt
waren, die Uebrigen hatten nur leichte Verletzungen
davongetragen und konnten in ihrer Arbeit
fortfahren. Der Keller brannte so ziemlich aus.
Das Lager war mit 3000 Rbl. versichert. Der
effektive Schaden ließ sich noch nicht feststellen.

Moskau. Zur Verteilung der von Sr.
Majestät dem Kaiser Allerhöchste bewilligten
Unterstützungs-Summen an die verwaisenen Fami-
lien der Opfer der Katastrophe ist eine besondere
Kommission unter dem Vorsitz des Moskauer
Gouverneurs A. G. Bulggin eingesetzt worden.
Unter den Mitgliedern der Kommission befindet
sich auch das Stadthaupt von Moskau R. B.
Ankowschilow. — Am 21. Mai wurden auf
Bunsch Sr. Majestät des Kaisers allein bei der
Katastrophe auf dem Chodynski-Felde Verwun-
deten, die sich in den Hospitälern Moskaus befin-
den, die künftigen Krönungs-Trinkbecher aus
Krankensett gesandt. — Von den hinterbliebenen
Waisen der auf dem Chodynski-Felde Verunglück-
ten sind vom Moskauer Kuratorium für Kinder-
Pfle 100 Waisen unentgeltlich in die verschie-
denen Moskauer Kinder-Pflege und 10 Waisen
in die Alexander-Marien-Schule aufgenommen
worden. Sr. Majestät der Kaiser hat daraufhin
den Mitgliedern und der Präsidentin des benann-
ten Kuratoriums Frau W. G. Tschertowa durch
S. R. G. den Großfürsten Sergei Alexandro-
witsch seinen herzlichen Dank übermittelt lassen.
— Am 20. Mai hat der Justizminister N. B.
Murganew persönlich den Ort der Katastrophe
auf dem Chodynski-Felde in Augenschein genom-
men. — Zum Besten der Hinterbliebenen der auf
dem Chodynski-Felde Verunglückten laufen bei
dem Moskauer Stadtdamt von privater Seite
zahlreiche Spenden ein. Unter Anderem wurden
 kürzlich 500 Rbl. aus Berlin übersandt.

Zur ungarischen Millenniumsfeier.

Budapest, 5. Juni.

Heute begann das Vorspiel zu der Hauptfeier des Millenniums, zu der großen Staatsaction am 8. Juni, wobei durch die Huldigung der beiden Häuser des Reichstages, aller Städte und der Comitats des Landes feierlich der Vertrag zwischen dem König als Träger der Stephanskron und der ungarischen Nation erneuert werden wird. Beide Häuser des Reichstages werden an diesem Tage gemeinsam eine feierliche Sitzung im Festsaale des neuen Parlaments-Gebäudes halten, in welchem gleichzeitig die Krone in der Mitte des Reichstages sich befinden wird. Vorher wird die Krone in der gesammten Nation drei Tage lang in der Krönungskirche zum heiligen Matthias auf der Ofner Burg ausgestellt, wohin sie heute in feierlichem Zuge aus dem königlichen Palais gebracht wurde. Das Volk drängt heran, um die Krone leibhaftig zu sehen. 15,000 Studenten sind aus der Provinz und der Hauptstadt versammelt, damit der Jugend das Symbol des Staates gezeigt werde und es sich ihrem Denken und Fühlen eintrage. Viele Zehntausende aus allen Gauen Ungarns und aus der Fremde strömen herzu, das prunkvolle Schauspiel zu genießen. Budapest ist wieder Feststadt geworden. Längs den Straßen, durch die der große Huldigungszug sich bewegen wird, wurden Tribünen mit 50,000 Sitzplätzen errichtet. Für Fenster und Balcone längs des mehr als acht Kilometer langen Weges wurden die höchsten Preise bezahlt. Der Wagenverkehr nach der Ofner Burg begann heute bereits um sieben Uhr Morgens. Zuerst kam der Zug der Turner und Studenten mit klingelndem Spiel. Die schmutzen Bursche in ihrer kleidsamen Tracht boten einen erstickenden Anblick. Sie sollten die Ersten sein, welche aus dem Bolle der Krone nahen durften. Es dauerte lange, bis die feierliche Ueberführung der Kron-Insigilien ihren Anfang nahm. Man erzählt, diese Programmwidrigkeit komme daher, daß die Würdenträger des Reiches und Parlaments, welche heute in Funktion zu treten hatten, die Kista, in der die Kron-Insigilien ruhen, und die seit 18 Jahren nicht geöffnet worden war, verrostet fanden und nicht zu öffnen vermochten. Auch ein Schlosser, den man eilig herbeirief, verfuhr sich in Vergeblichkeit. Schließlich mußte man die Krone mit Gewalt öffnen, um die Insigilien herauszunehmen zu können. Endlich verklärten Salven von der Kistabelle des Blockberges und das Geläute sämtlicher Glocken, daß sich der Zug mit den Kron-Insigilien aus dem Burghofe in Bewegung gesetzt habe. Voran ritt eine Escadron Husaren, ihr folgten in prachtvollen Carossen die Mitglieder des Reichstages. Der Oberhofmeister Graf Szegedyn fuhr allein in seiner Staatscarosse. Der Minister-Präsident Baron Dankffy sah der Fuder Curias Baron Drágy zur Seite. Allgemeine Bewunderung erregte die neue Staatscarosse des Fürstprimas. Sechs Kratzen, reich in Gold geschmückt, zogen das Gefährt. Neben demselben schritten die Kaiser und Pagen mit Perrücken und gekleidet in die Hausfarben des ersten Kirchenfürsten Ungarns. Rückwärts saßen

vier gepuderte Palanen und Husaren in ungarischer Gala mit dem Tigerfell auf dem Rücken. Inmitten dieser Pracht ruhte in die Kissen gelehnt, müde, aber der Menge freundlich zulächelnd, der Fürst-Primas Bazary. Ihm folgte die ungarische Kronwache in ihrer alterthümlichen Tracht. Nach einer Pause erschien, von sechs Schimmeln gezogen, der Hof-Galawagen mit den Kron-Insigilien, welche hinter Spiegelscheiben deutlich sichtbar waren. Das Militär salutierte, die Officiere senkten dreimal die Säbel. Die Gardisten der Kronwache und Hofbedienstete bildeten die Begleitung der Krone zu beiden Seiten des Galawagens. Oben auf sunte, auf rothem Kissen ruhend, die Stephanskron mit dem Doppelkreuz. Ehrfürchtig und lautlos wurden die Kleinglocken allerwärts begrüßt. Drei Staatswagen mit den Bürgermeistern der Hauptstadt zogen dann vorbei, endlich kam ein sechspänniger Galawagen, dessen Insassen Koloman-Liska in herrlichem Bobelcostüm und Prinz Paul Esterhazy waren, Beide als Repräsentanten des Kaisers. Ihnen gegenüber saß der Präsident des Oberhauses v. Szaloy und Baron Radvansky als Kronhüter. Die Mathiaskirche war schon vom frühen Morgen an bis auf das letzte Plätzchen von einem eleganten, zumeist aus Damen bestehenden Publikum gefüllt. Junge Magnaten in malerischer Tracht sangen in der Kirche als Ordner. Glockenklänge verkündeten das Nahen des Tages. Nun ging eine lebhafteste Bewegung durch die Kirche. Damen und Herren stiegen auf die Kirchenbänke und mächtig brauste der ungarische Hymnus durch die weiten Hallen. Darauf ertönte, von kräftigen Stimmen gesungen, der aus der Zeit der Türkenherrschaft stammende Chor: "Ah, wo bist du, leuchtender Stern der Ungarn!" Unter Borantragung des Kreuzes erschien der Zug in der Kirche. Voran schritt der Pfarrer der Mathiaskirche, hinter ihm der Erzbischof von Martinberg, dem eine große Anzahl von Bischöfen folgte. Zuletzt kam der Fürst-Primas, dann der Minister-Präsident Baron Dankffy. Nun wurden die Kron-Insigilien sichtbar, die Kronhüter trugen mit hoch erhabenen Armen die Krone, ihnen folgten die Magnaten mit den anderen Insigilien. Bescheiden wurden dieselben auf die Tische im Presbyterium niedergelegt, die Krone in die Mitte. Alles drängte herzu, doch schon hatten ungarische Leibgardisten, sowie zwölf Mann Kronwache rings um die Kron-Insigilien ein dichtes Spalier gebildet und hielten den Zutritt des Publikums fern. Die Bischöfe und die Würdenträger traten zunächst heran, um die Insigilien zu besichtigen. Die Stephanskron ist bekanntlich ein Geschenk des Papstes Silvester II. an den König Stephan den Heiligen. Sie ist ein künstlerisch sehr wertvolles Denkmal altitalienischer und byzantinischer Goldschmiedekunst und Emailkunst. Der obere Theil ist römisch, der untere byzantinisch. Ersterer ist ein Geschenk des byzantinischen Kaisers Michael Ducas. Dieser Theil besteht aus einem Kranz von Emailbildern, welche Christus und die Apostel darstellen. Alles ist mit Perlen, Rubinen und Saphiren besetzt. An beiden Seiten hängen Goldketten mit Perlen. Ferner sind ausgestellt der Krönungsmantel des heiligen Stephan aus Purpurstoff mit Goldstickerei aus dem Jahre 1041.

Er ist ganz verbläut und fadenförmig. Zu den Insigilien gehört ferner ein uraltes Scepter, das eine faustgroße Kugel aus Bergkristall trägt, endlich der Reichsapfel, das Reichsschwert und das apostolische Kreuz, die aber Werke der Renaissancekunst sind.

Ernesto Rossi.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Pescara ist Ernesto Rossi gestern gestorben. Rossi hat ein Alter von 87 Jahren erreicht; er war in Livorno geboren und begann seine theatralische Laufbahn bereits im fünfzehnten Lebensjahre. Das Schicksal war ihm anfangs nicht besonders günstig gesinnt; es trieb ihn von einem italienischen Städtchen in das andere, bei stetem Wechsel der Theater-Gesellschaften. In Turin ward das Talent Rossis zuerst erkannt; er selber entdeckte sich von dem Augenblicke an, als er sich dem Studium Shakespears'cher Rollen widmete. In Rollen wie "Dionello", "Gumli", "Macbeth" entfalte sich die gewaltige Leidenschaft wie die wahrhaft geniale Auffassungsgabe dieses Künstlers zu mächtiger Breite. Bald wird ihm die Heimath zu eng; er zog mit einer von ihm selbst gemieteten Truppe in das Ausland. Von dieser Zeit an datirt der Ruhm Rossis, der ihn als den größten Mimiker Italiens, als den Einzigen unter den italienischen Schauspielern hinstellte, Shakespears'sche Rollen zu spielen verstan. Als Rossi die Absicht kundgab, auch in Berlin aufzutreten zu wollen, wurde ihm anfangs davon abgerathen; man fürchtete, die naturalistische Art seines Spielers würde hier nicht gefallen finden. Trotzdem erschien Rossi hier im Victoria-Theater; er trat als Diphelo auf, gefiel sehr, fand indess nur so geringen Zuspruch, daß er sich noch einer räumlich kleineren Bühne umgab. Es wurde dann das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater gewählt, und hier fand der Künstler volle Würdigung. Er versetzte die Gesellschaft Berlins in eine Art fieberiger Aufregung; Jeder wollte seinen Diphelo, Macbeth und die grauigste seiner Rollen, den Ludwig XI., sehen, um sich von dieser Kraftnatur, diesem genialen Spiele hinreißen und erschüttern zu lassen. Die darzustellenden Dichter kamen zwar schlecht weg, denn Rossi strich außer seiner Rolle das meiste, was die übrigen Mitwirkenden zu sagen hatten, wohl mehr aus Rücksicht auf sich, als auf die Befähigung seiner Mitwirkenden. Außer in den obengenannten Theatern trat Rossi noch im Opern- und Schauspielhaus, dem Ballner-Theater und dem Bellealliance-Theater auf. Wiederholt wurde er an den Hof zitiert, um dort Szenen und Gebräuche vorzutragen, ebenso wie die Hof-Gesellschaft wiederholt den Vorstellungen Rossis beiwohnte. Sobald er in Berlin erschien, wo er auch spielte, die Gesellschaft Berlins folgte ihm und hielt treu zu ihm, als schon das zunehmende Alter und das fete Jagabondiren den Künstler veranlagten, über die selbst ihm eingeräumten Grenzen hinauszugehen. Nun ist der Punkt, welcher den heimathlichen Laut mit wunderbarer Melodik vorzutragen verstand, stumm geworden, und aus dem Leben schied ein Künstler, der eigenartig und groß zugleich war, und welchem in der Theatergeschichte Berlins eine der ersten

Stellen eingeräumt werden wird, obwohl er ein Fremder war.

Tageschronik.

Als der Termin für die diesjährige Einberufung der Reservisten zur Ueberübung ist für die Reserve des Warschauer Militärbezirks der 15. (27.) September festgesetzt worden. Es werden in diesem Jahr die Jahrgänge 1891 (Infanterie und Festungs-Artillerie) und 1898 (Infanterie, Festungs- und Feld-Artillerie) einberufen.

In der Zeit vom 19. bis zum 21. Mai sind 66 Droschkenkutscher wegen Uebertretung des Fahrreglements oder schlechten Zustandes ihrer Gespanne vom Herrn Polizeimeister zur Verantwortung gezogen worden.

Die Feier des Frohnleichnamfestes im Bereiche der Altstädtischen katholischen Gemeinde, welche am Sonntag stattfand, stand der in der Kreuzgemeinde vom Donnerstag nicht nach. Die Prozession, an der abermals unzählige Tausende von Menschen Theil nahmen, bewegte sich von der Josefkirche durch die Drogodowa- und Nowomiejskastrasse, über den Neuen Ring, die Konstantiner- und Zachodniastrasse nach der Kirche zurück. Altäre waren errichtet: vor den Häusern Palaszewski — Drogodowa, Lipinski und S. Myer — Neuer Ring und Wolanet — Konstantinerstrasse. Geradezu bewundernsworth war wieder die Ordnung, welche bei der Prozession herrschte. Der Herr Polizeimeister, sämmtliche Priester und deren Gehilfen waren anwesend und eine große Anzahl von Revieraufsehern und Gorodowoi zu Fuß und zu Pferd war aufgebieten worden, um dafür zu sorgen, daß auch nicht die geringste Störung eintrat.

In dem in unserer Sonntagsnummer enthaltenen Bericht über das Mädchen-Symposium sind unter den Schülerinnen, die mit einem Diplom entlassen sind, durch ein Versehen folgende Namen ausgelassen worden: Wanda Sobolewska, Kasmira Starlewicz, Ida Stein, Bronislawka Gbaum und Jadwiga Smiaromowa.

Zur Ringbahnfrage. Die russischen Residenzblätter wissen zu berichten, daß die Gesellschaft der Lodzer Fabrikbahn von Neuem bei der Regierung um die Concession zur Erbauung der Ringbahn eingekommen ist.

Mit dem 5. Juni, dem sogenannten Bonifaciusstage, traten wir in die Reihe der längsten Tage ein, deren längster bekanntlich der 21. Juni ist. Dann steht die Sonne am höchsten. Die Nacht ist kurz; es dunkelt erst in der 10. Stunde des Abends und hellt sich schon lange vor 3 Uhr wieder auf. Unter dem Namen Bonifacius kennt die Kirche mehrere Heilige; der für uns bedeutendste aber ist jener Bonifaz oder Winfried, welchen man den Apostel der Deutschen nennt, der Bayern, Thüringen, Sachsen und Friesen belehrte, in Hessen das schöne Amöneburg gründete, dann aber als Karl Martell's Schilling den 5. Juni 755 von den heidnischen Friesen erschlagen und darauf zu Fulda begraben wurde.

Blitzschlag. Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz in die an der Bl.-

Justin und Justine.

Novellette von Emile Richardson.

Er war zwölf Jahre alt, sie noch nicht zehn. Man nannte ihn Justin, sie Justine. Sie waren in demselben Dorfe geboren und ihre Eltern bewohnten zwei benachbarte Häuser.

Justine war Gänschirrin und Justin führte Morgen für Morgen die Dänen und Kühe seines Vaters auf die Weide.

Das kleine Mädchen ermangelte niemals, ihre Gänse nach der Wiese zu führen, auf der sich Justin befand. Während die Saar gestillter Zweifelder über die Brocksfelder zog, setzten sich die beiden Kinder in das Gras und plauderten. Was erzählten sie sich? Jene hübschen Nichtigkeiten, die einzig und allein ein mit der Füge noch unbekannter Mund aussprechen kann und die mit Berggütern nur von einem andern Kinde angehört werden können.

blümchen antwortete bald „Mit Leidenschaft“, bald „von Herzen“, bald „gar nicht“. Troßdem aber wurden die beiden Kinder nicht böse auf die Blume, sondern lachten herzlich über das Dralel.

Sie lachten stets und stets sah man sie zusammen. War einer ohne den anderen, so waren sie traurig. Sie suchten sich und irrten herum wie verdamnte Seelen. Wenn es sich durch Zufall ereignete, daß Justine ihre Gänse nicht durchs Feld trieb, so waren Justins Kühe an diesem Tage schlecht behütet und fragten, ohne daß unser junger Held sie darin hörte, das Gras von der benachbarten Wiese. Die Vögel sangen allein, und ihrelieder klangen trauriger als gewöhnlich. Sahen sich die Kinder dann aber am nächsten Tage wieder, welche Freude! Das Federvieh besaß auch einen Theil davon, es lief auf die Wiesen und freundete sich mit den Kühen und Dänen an. Eines Tages wurden sie von einem Gewitter überrascht. Fable Blitze zerrissen die Wolken nach allen Seiten; der Donner rollte und sie suchten hinter einer Fede Schutz. Die Hecke war bereits mit Vögeln besetzt, die sich erschreckt in den Zweigen verstreut hielten. Wie in den Tagen der Sintfluth troff der Hagel und Regen hernieder. Justine hatte den Roman von Bernadin de Saint-Pierre nicht gelesen, trotzdem hatte sie denselben Gedanken wie Virginie; sie verbarg ihren Kopf und den Justin's unter ihrem Katturocke.

Troß alledem froren sie. Der Regen rann über ihre blau gefrorenen Hände und ihre Zähne klapperten laut. Um sich zu erwärmen, drängten sie sich an einander wie kleine Vögelchen in einem Nest.

Sie wurden größer. Justin führte die Dänen seines Vaters nicht mehr auf die Weide und Justine hörte auf, Gänse zu hüten. Ihre Eltern ließen sie die Schneiderei erlernen.

Die jungen Leute sahen sich nicht mehr so viel, wie früher, doch sie dachten stets aneinander. Es giebt in der Bergangenheit Erinnerungen, die nicht auslöschen kann. Wenn sie sich begegneten und Justin das Wort an sie richtete, so wurde Justine roth wie eine Montmorency-Kirsche. Sie

hatte das Geröthen gleichzeitig mit dem Nähen gelernt.

Sonntags holte sie Justin ab, um sie zum Tanze zu führen, und sie machte sich feinetwegen schön. Er fand sie reizend und sagte es ihr, und Justines Herz hüpfte förmlich vor Freude.

Niemand war anmutiger und leichtfüßiger beim Tanze, als sie. Alle Burschen bewunderten sie und forderten sie zum Balzer auf. Sie verschmähte Niemanden, doch stets fand sie ein Mittel, häufiger mit Justin, als mit den anderen zu tanzen.

So wurde sie 18 Jahre alt. Sie war ein schönes, blondes Mädchen mit der Taille einer Sphinder. Ihre Augen wählten, so blau waren wie das Wasser des Meeres, hatten den Blick einer Andalusierin. Ihr Mund war eine halb geöffnete Rose. Ihre zarten und schneeweißen Zähne glühten feinen, in Korallen eingefasteten Perlen. Sie hatte einen kleinen Fuß und die Hände einer Prinzessin.

Man sprach von ihrer Schönheit auf zehn Meilen in der Runde und wer sie gesehen hatte, ermangelte nie, sie als ein wahres Wunder zu preisen.

Groß war die Anzahl ihrer Anbeter und die Kühnsten begehrten sie zur Frau. Sie aber wies Alle zurück und keinem gestattet sie, ihr den Hof zu machen. Troßdem ermunthete sie die Verzweiflung der einen wieder andere, und statt abzunehmen, wurde die Zahl ihrer Bewunderer immer größer. Sie aber erinnerte sich an die Zeit, wo sie die Gänse behütet, und dachte an Justin.

Eines Morgens, als sie sich in ein kleines Dorf begab, wo sie ein Kleid nähen sollte, traf sie Justin auf der Landstraße. Er machte ein verlegenes Gesicht und schlug, was sonst nicht seine Gewohnheit war, die Augen zu Boden.

Was hast Du denn? fragte sie ihn. Er stieß einen Seufzer aus und antwortete: Meine liebe Justine, ich werde mich verheirathen; mein Vater will es.

Sie wurde sehr bleich, und er fuhr fort: Ich hätte Dich ja vorgezogen, das weißt Du. Und Du nimmst doch eine andere Frau! rief sie.

Es muß sein, denn mein Vater will es; er findet, Du siehst nicht reich genug."

Ja, ich bin in der That sehr arm. Wen heirathest Du denn?"

Meine Base, die einzige Tochter des Bruders meines Vaters, der den Pachthof zu Charmes besitzt!

Du machst da eine gute Partie, Justin; ich wünsche Dir Glück."

Nach diesen Worten entfernte sie sich schnell. Als sie eine kurze Strecke gegangen war, wandte sie sich um. Justin war an derselben Stelle stehen geblieben; er hatte nicht gewagt, ihr zu folgen. Nun fing sie an zu schluchzen und sehte, heiße Thränen vergießend, ihren Weg fort.

Justin war verheirathet. Er hatte die Gegend verlassen und wohnte in Charnes. Sein Schwiegervater hatte ihm die Verwaltung des Pachthofes übertragen.

Justine hatte ihre Fröhlichkeit und ihre frischen Farben verloren. Das Alles war mit den schönen lachenden Mutationen ihrer Jugend verschwunden. Die Erinnerungen ihrer Kindheit waren ihr jezt nur noch schmerzlich.

Sie sagte der Freundschaft, der Zukunft und allen exträumten Freuden der Jugend Lebewohl. Es gab für sie kein Verlangen mehr und kein Lied kam mehr über ihre Lippen.

Nachdem sie in vollem Lichte erblüht, stieg sie in die Nacht hinab. Die Stunden, in denen ihre Altersgenossinnen sich amüßten, brachte sie mit Weinen hin. Es giebt Thränen, die in goldenen Urnen aufgefangen werden sollten!

Nach Verlauf von zwei Jahren hatte sie ihn noch nicht vergessen; die ihrem Herzen geschlagene Wunde blutete noch immer. Doch da sie gleichzeitig stolz war, so schien sie geträufelt.

Ein junger Mann aus der Gegend, den sie schon einmal zurückgewiesen, wagte einen zweiten Heirathsantrag. Diesmal nahm sie ihn an, und von Allen, die sich um Justin's Hand bewarben, war dieser junge Mann ihrer am wenigsten würdig. Troßdem verheirathete sie sich, doch nie erfuhr man recht, weshalb!

Kurze Zeit darauf sah sie Justin wieder. Er trug einen Flor um den Hut; seine Frau war eben gestorben.

czankastrage belegene Wis'sche Spinnerei und zwar drang der Strahl durch das Fenster ein...

Ein zweiter Blitzstrahl traf die Giebelwand des an der Andreasstrage belegenen Glücksmann'schen Hauses...

Beim Baden ertrunken. Am Sonnabend badeten mehrere Israelliten in einem in Alt-Balut gelegenen Wasserloche...

Oestern Mittag nach 1 Uhr ging abermals ein sehr starkes Gewitter über unsere Stadt hernieder...

Reisfeuer. Auf dem an der Ecke der Alexanderstrage in Balut gelegenen Gols'schen Grundstücke entstand am Sonntag Abend in der achten Stunde ein Brand...

Neue Aktiengesellschaften. Dem Warschauer Kaufmann Bezzycki ist die Genehmigung zur Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Anlagekapital von einer halben Million Rubel in 500 Aktien...

Dr. Ludwig Ratanofski, Präses der Warschauer israelitischen Gemeindeverwaltung, Ehrenmitglied und ehemaliger Präses des...

Warschauer Herzvereins, ist am 6. d. M. im 75. Lebensjahre plötzlich gestorben.

Den über die Theuerung in Rishni circulirenden Gerüchten gegenüber bemerkt der „Hwas. Bszora“, daß sie vollständig unbegründet sind.

Sommer-Theater. Daß die Direction weise handelt, wenn sie solche uralte Schauerdramen, wie „Der Glöckner von Notre Dame“ einspielt...

Heute kommt das Biffon'sche Lustspiel „Droschke Nr. 117“ zur Aufführung und ferner wird eine Novität von Richard Bof „Des Löwen Fall“ vorbereitet...

Handel, Industrie und Verkehr.

Warschau-Wiener Eisenbahn. Im Monat Mai 1896 gelangten bei der Warschau-Wiener Eisenbahn zur Verladung 12,827 Waggons Kohlen...

Die Länge der Eisenbahnen der Erde stellte sich zu Anfang des Jahres 1895 auf 687,550 km. Hiervon entfallen, wie wir dem Centralblatt der Bauverwaltung nach einer ausführlichen Mittheilung im Archiv für Eisenbahnwesen entnehmen...

daß der Eisenbahnbau in den Vereinigten Staaten von Amerika so bedeutend nachgelassen hat. Auch in Südamerika haben die seit Jahren andauernden geldlichen Schwierigkeiten die Entwicklung des Eisenbahnbaues beeinträchtigt.

Kleine Chronik.

Von einer ingenieusen neuen Einrichtung, die sich in Italien seit einem Jahre auf's Beste bewährt, berichtet Miß Helen Zimmermann im Aprilheft der „Leisure Hour“.

Neben dem Kanarienvogel steht die Pflege der Amazonenpapageien in beinahe gleichwertiger Beliebtheit. Man wird daher eine Schrift willkommen heißen, welche Dr. Karl Ruz in der Kreuz'schen Verlagsbuchhandlung erscheinen läßt.

tischer Drunkthologe überaus geschätzte Verfasser obiges Büchlein geschrieben. Mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Gründlichkeit hat er zunächst die bisher eingeführten Arten der Amazonenpapageien geschildert...

Aus London schreibt man vom 1. Juni: In der Kaserne in Alderhot sah gestern früh der Corporal Payne mit Anderen beim Frühstück, als plötzlich der Gemeine Ed. Smith mit einem Gewehr in der Hand eintrat...

Aus Budapest berichtet man der Neuen Fr. Pr.: „Einer aus Deutschau hier-eingelangen Depesche zufolge hat sich vor Kurzem daselbst ein blutiger Vorfall zugetragen.“

Der „Nationalzeitung“ wird geschrieben: Bei einer Luftpilarte vorgestern, die von den Schülern in Begleitung der Lehrer und Pfarrer aus Rassenheide, Gernsdorf und Trienitzagen auf den Creemener See unternommen wurde, erklärte der Heizer, als das Dampfboot mitten auf dem See angelangt war, er fahre nicht weiter.

Eine dreifache Hinrichtung wird am 9. Juni in London stattfinden. Die drei Mörder Fowler, Wilson und Sman werden von den Scharfrichtern Billington, Wilkinson und Wade durch den Strang vom Leben zum Tode hingerichtet werden.

„Du bist so schön!“ sagte er zu ihr, „warum hast Du Dich so sehr beeilt? Wirst Du jetzt nicht verheirathet, so könnten wir jetzt glücklich sein, denn ich bin frei, reich und liebe Dich noch immer.“

Sie wollte nicht daran denken, daß er sie geopfert hätte, und erwiderte traurig: „Das ist wahr!“

„So hast Du mich also noch nicht vergessen?“

„Nein.“

„D, ich habe Deinen Mann, er ist ein Trunkenbold, ein Verschwender. Er macht Dich gewiß nicht glücklich!“

„Ja.“

„Du versprichst es mir? Es ist gut, ich werde warten bis Du Wittwe bist.“

„Mein Gatte hat keine Lust, zu sterben,“ sagte sie lächelnd, „und Du wirst lange warten müssen.“

„Ja, werde 40 Jahre warten, wenn es sein muß!“ rief er.

Damit trennten sie sich.

„Das Unglück verlorst uns!“ rief er aus, „es scheint Bestimmung zu sein, wir sollen nicht glücklich werden.“

Dabei packte er seinen Kopf mit den Händen und raufte sich die Haare aus.

Als sich seine junge Frau am Abend darüber beklagte, daß er traurig und wenig lebenswürdig zu ihr war, wurde er von einem heftigen Wuth-anfall ergriffen und gab ihr eine Ohrfeige.

Einmal Tages erhielt Justine folgenden Brief: Mein Mann ist todt. Der Unglückliche ist dafür bestraft worden, daß er den Wein und den Schnaps zu heftig liebte. Du wirst diese Nachricht schon erfahren haben, ebenso wie ich selbst die Deine zweiten Ehe erfahren habe.

„Fünfzehn Jahre später begrub Justin seine zweite Frau. Er war damals 43 Jahre alt und seine Haare spielten ins Graue.“

Man konnte ihm über ihr Schicksal nicht das Geringste mittheilen. Sein Entschluß war gefaßt, er steckte Geld in die Tasche und fuhr nach Paris.

Nach langem Suchen fand er seine Justine verheirathet und als Mutter von vier Kindern. Er erkannte sie kaum wieder und sie mußte ihm mehrere Male wiederholen: „Ich bins, ja, ja, ich bins.“

„Wir haben uns ein wenig verändert, mein alter Freund!“ sagte sie, „ja, wir sind alt geworden.“

„Bist Du glücklich?“

„Gladlich? Spricht nicht davon! mein Zweiter ist kein so großer Trunkenbold wie der Erste, aber er behandelt mich noch schlechter.“

„Du hast mich also nicht vergessen?“

„Das ist fessam,“ dachte Justin, als er Justine verließ, „sie ist weit weniger hübsch; man könnte sogar sagen, sie ist es gar nicht mehr, und doch fühle ich etwas für sie in meinem Herzen.“

Er kehrte in seine Heimath zurück und

verheirathete sich kurze Zeit darauf zum dritten Male.

Justine lebte mit seiner dritten Frau 20 Jahre, ohne daß er sie mehr geliebt hätte, als die erste und die zweite.

Er hatte bereits die beiden ältesten Söhne aus zweiter Ehe verheirathet und es blieb ihm nunmehr nur noch übrig, zwei Töchter und einem Jungen aus dritter Ehe ein Heim zu schaffen, was er in einem Zeitraum von zwölf Jahren that.

Da er trotz der schönen Willkür, die er seinen Kindern gegeben, noch reich war, so dachte er daran, sich einen angenehmen Lebensabend zu verschaffen.

„Ich werde über 100 Jahre alt werden,“ sagte er zu seinen Kindern an dem Tage, als er seine letzte Tochter verheirathete.

Da der Greis nichts zu thun hatte und sich langweilte, so wollte er sich in die Angelegenheiten seiner Kinder mischen.

Als der alte Mann sich so zurückgezogen, so allein und einsam sah, dachte er an Justine, und reiste eines schönen Tages, ohne Jedem ein Wort zu sagen, mit wohlgepackter Brieftasche nach Paris.

Justine war seit langer Zeit Wittwe. Ihre Kinder waren alle todt und sie hatte in Paris nur das Elend kennen gelernt.

Justine verließ, sie ist weit weniger hübsch; man könnte sogar sagen, sie ist es gar nicht mehr, und doch fühle ich etwas für sie in meinem Herzen.“ Er kehrte in seine Heimath zurück und

aber die Behörden fürchteten, daß der Galgen vier Menschenkörper nicht tragen könnte; deshalb wird die Dyer erst am 10. Juni aufgekümpft werden.

— Aus Braunschweig wird vom 5. Juni gemeldet: Heute Morgen sieben Uhr, während eines heftigen Gewitters, wurde der Raubmörder Dehmann durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. Als gestern Nachmittag um fünf Uhr der Delinquent dem Anstaltsgeistlichen zugesperrt werden sollte, machte Dehmann einen Selbstmordversuch, indem er sich über die Balustrade in die Tiefe des Gebäudes stürzte.

— Die Damen Finnlands haben einen Verein gegründet, dessen Mitglieder sich verpflichten, ihre Hüte weder mit Vogelfedern, noch mit Bögeln zu schmücken. Dem Vereine gehören bereits mehr als 11,000 Damen Finnlands an.

Technisches.

— Seide aus Holz. In England ist die Gründung einer Actien-Gesellschaft im Gange, um bei Manchester eine Fabrik für 600,000 M. behufs Herstellung künstlicher Seide aus Holz zu bauen. Der Graf Hilatre de Chardonnet entdeckte in Frankreich das Verfahren, sieh es patentieren und ist zur Ausbeutung bereits eine Fabrik bei Besancon im Betriebe. Die künstliche Seide unterscheidet sich in nichts von der natürlichen, so daß nicht nur Damen, sondern auch Händler nicht zu sagen vermögen, ob ein Stück Seide eines oder des anderen Ursprunges sei.

wieder sah, fiel sie beinahe in Ohnmacht. Er drückte sie in seine Arme und eine Viertelstunde lang weinten sie vor Freude.

„Du hast Dich also meiner noch erinnert?“ sagte sie zu ihm.

„Du siehst es ja, denn ich bin doch hier.“

„Das ist recht liebenswürdig von Dir, daß Du mich befragst.“

„Ich komme, um Dich zu heirathen.“

Sie begann laut zu lachen; er aber blieb vollständig ernst und sagte:

„Wir müssen doch einmal glücklich werden!“

„Du scherzest also nicht, Justine?“

„Sieh her,“ sagte er, und öffnete seine Brieftasche, hier sind alle nöthigen Papiere und außerdem noch 20,000 Francs in Banknoten.“

Die erloschenen Augen Justines glänzten hinter ihren Brillengläsern, und sie fragte:

„Ist dieses Geld für mich?“

„Ja.“

„Du wirst es mir contractlich verschreiben?“

„Nein, ich werde es Dir am Hochzeitstage in die Hand geben.“

„Ich möchte es lieber contractlich haben; aber meinestwegen, gehen wir zur Mairie.“

Am Hochzeitstage verlangte Justine die 20,000 Francs, und Justine weigerte sich, sie ihr zu geben. Es entspann sich ein Streit, der mit Vorwürfen anfieng, und von dem Vorwürfen ging man zu groben Worten über. Justine klagte ihren geliebten Justine mit ihren alten Klagen ins Gesicht und dieser nahm einen Stuhl, den er auf dem Kopf und den Schultern seiner ebenso geliebten Justine langenz ließ.

Die erschrockenen Nachbarn holten die Polizei und die Ehegatten wurden vor den Polizeicommissär geführt. Einen Monat später sprach das Gericht die Trennung der Ehe aus. Dieses Urtheil ist die Moral dieser wahren Geschichte.

zen als kaum sichtbarer Faden. Zwölf geben die Dicke eines Menschenhaares. Plätten giebt ihm den Glanz und kann die Seide rein oder mit Wolle, Flachs oder Baumwolle zusammen gewebt werden. Seide aus Holz klingt wunderbar, aber der Seidenwurm frisst auch nur Baumblätter.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 6. Juni. Heute Vormittag wurde im Beisein des Königs und anderer Mitglieder des Herrscherhauses die Grundsteinlegung des neuen Flügels der Ofener Hofburg vorgenommen. Die Hofburg war aus diesem Anlaß festlich geschmückt. Es war eine besondere Tribüne errichtet, auf welcher das diplomatische Corps, des Consularcorps, die Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages etc. Platz genommen hatten. In dem prachtvollen Kranzelze, welches für den König errichtet war, erschienen diejenigen Würdenträger, welche das in den Grundstein zu legenden Document unterfertigten. Vor dem Zelte nahmen die Wirklichen Geheimräthe, die hervorragendsten Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben u. s. w. Aufstellung. Die Generalität erschien in Dienst-Uniform, die übrigen Officiere in Gala. Die Erzherzoge Ludwig Victor und Friedrich Josef, die ungarischen Minister, sowie die Begleitung des Königs fanden sich um 9^{1/2} Uhr in dem Zelte ein, in welchem auf einem Tische die in den Grundstein einzufügende Urkunde und der bei der Grundsteinlegung zu benutzende Hammer niedergelegt waren. Um 10 Uhr erschien der König in Begleitung des General-Adjutanten und des dienstthuenden Flügel-Adjutanten und wurde mit enthusiastischen Ehrenrufen begrüßt. Ministerpräsident Baron Bosnyk richtete an den König eine kurze Ansprache, worauf Staatssecretär Karlovics die Urkunde verlas; der König unterfertigte dieselbe, welche sodann mit verschiedenen Münzen in einen Blechkasten gelegt wurde, der hierauf versiegelt wurde. Der König begab sich sodann zu dem Plage der Grundsteinlegung. Nachdem der Blechkasten in den Grundstein eingelegt war, wurde letzterer geschlossen, worauf der König die üblichen drei Hammerschläge that. Die anwesenden Erzherzoge und die Würdenträger thaten sodann gleichfalls drei Hammerschläge. Nach Beendigung der Feier zog sich der König in seine Zimmer zurück. Das Wetter ist prächtig.

London, 6. Juni. Wie die „Pall Mall Gazette“ erzählt, sind die Führer der Reform-Partei zu Prätoria auf ihr Ehrenwort freigelassen worden. In Prätoria verlaute gerüchelt, daß ihnen eine Geldbuße von je 10,000 Pfund Sterling auferlegt werden soll.

Rom, 6. Juni. Deputirtenkammer. Gegen Schluß der heutigen Sitzung erklärte der Schatzminister Colombo in Beantwortung einer Interpellation Rizzetti, daß die Lage der Bank von Italien sich stetig bessere. Rizzetti erklärte sich durch diese Antwort für befriedigt und fügte hinzu, daß er, gerade um diese Erklärung zu veranlassen, welche die Manöver der Vaissiers durchkreuzt, die Anfrage an die Regierung gerichtet habe.

Barcelona, 6. Juni. In der Nähe der Kathedrale wurden zwei Dynamitbomben aufgefunden; dieselben sind vom Arsenal übergeben worden, um analysirt zu werden.

Zürich, 6. Juni. Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet, ist der in Zürich lebende, als Vertrauensmann des Königs Menelik bekannte Ingenieur Ig, der in den letzten Wochen sich wiederholt in Rom aufhielt, gestern Abend hieher zurückgekehrt. Ig werde, wie genanntes Blatt wissen will, nächste Woche auf dem kürzesten Wege zu Menelik reisen mit einem Präliminarvertrag, welcher bestimmt, daß Italien auf den Vertrag von Ucciali, auf das Protektorat und auf die Bedingung verzichte, daß Abessinien unter kein anderes Protektorat treten dürfe. Als Grenze werde der Darcchluß festgesetzt. Ig glaubt, von Menelik die Freigabe der Gefangenen erlangen zu können, aber erst nach dem endgültigen Friedensschlusse; darum ist auch von einem Besuche in dem Betraue nicht die Rede. Ig verpflichtet sich überdies, dem Negus die Verpflegung und den Transport der Gefangenen zu vergüten. Ig würde über Dohol reisen und hofft in fünf Wochen mit Menelik in Gotod zusammen zu treffen.

Konstantinopel, 6. Juni. Die Verabreichung der ausländischen Bezirke Apokorona und Methyma auf Kreta durch Abdullah-Pascha schreitet stetig fort, die übrigen 15 Bezirke der Insel verhalten sich anstandslos ruhig. In türkischen Kreisen versichert man, im Besitze von Beweisen zu sein, daß der Aufstand auf Kreta von griechischer Seite unterstützt werde, da unter den den Aufständischen vorgefundenen Kriegswaffen sich auch solche griechischer Herkunft befänden. Einen mit den Seiten des russischen Geschäftsträgers bezüglich Kretas bei der Pforte erhobenen Vorstellungen analoger Schritt hat auch der französische Botschafter in Konstantinopel Cambon unternommen, indem er der Pforte den Rath erteilte, nach Unterdrückung des Aufstandes im eigenen Interesse den Vertrag von Haleppa wieder anzuerkennen. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man die Fortsetzung der Versuche Griechenlands, eine diplomatische Intervention in der kretensischen Frage herbeizuführen, für wahrscheinlich.

Masfauah, 6. Juni. Der Proceß gegen General Baratieri hat gestern begonnen. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden von der Vertheidigung sechs Nichtigkeitsründe gegen

die Strafuntersuchung erhoben, welche jedoch abgewiesen wurden. Auf Verlangen der Anklagebehörde schloß das Gericht den General Baratiera als Entlastungszeugen aus. Sodann wurden der Bericht der höchsten Commandostellen über die Schlacht vom 1. März und die militärischen Personalacten des Generals Baratieri verlesen. Danach begannen Baratieri sein Verhalten genau auseinander zu setzen, doch wurde die Verhandlung wegen des erschöpften Zustandes Baratieri's auf heute Vormittag vertagt.

Masfauah, 6. Juni. Oberst Arimondi hat vom Schlachtfelde von Adua am 3. d. M. telegraphirt, daß weitere 443 Italiener und 155 Eingeborene beerdigt worden sind und daß am 4. d. M. eine Kränzeresse für die Gefallenen stattfinden sollte. Alles wickelte sich befriedigend ab. — Der von Menelik gefangene gehaltene Lieutenant Cori ist in Admara eingetroffen.

New-York, 6. Juni. In hiesigen Finanzkreisen verlaute, der Brief, in dem Mc. Kinley die republikanische Candidatur für den Präsidenten-Posten annehme, werde sich offen für die Goldwährung und das republikanische Programm aussprechen.

Havana, 6. Juni. Die Ausländischen Sprengten einen Eisenbahnzug mittels Dynamit in die Luft. Ein Passagier wurde getödtet.

Olmeb, 6. Juni. Das Hauptquartier der Mil-Expedition ist hier, vier Meilen nördlich von Alasch, abgeschlagen worden; die Truppen rückten jetzt gegen Alasch vor, in dem sie mit Besatzung versehen: Posten hinter sich lassen.

Suakin, 6. Juni. Osman Digma scheint westlich vom Atbaraflusse zu stehen.

Telegramme.

Paris, 7. Juni. Jules Simon leidet seit einiger Zeit an einer nervösen Magenkrankheit. Infolge mangelhafter Nahrungsaufnahme trat heute ein sehr bedenklicher Schwächezustand ein. Die Aerzte fürchten, Simon werde die Nacht nicht überleben.

Paris, 7. Juni. Ein heute veröffentlichtes Dekret verbietet die Einfuhr und den Verkauf von Flinten und Pulver in Madagaskar.

Athen, 7. Juni. Nach glaubwürdigen Meldungen befindet sich Abdullah Pascha mit den türkischen Truppen auf dem Marsche nach Kifamo, um dort die Ordnung wieder herzustellen. Die türkischen Truppen begehen auf dem Marsche Ausschreitungen aller Art und plündern die von ihnen passirten Dörfer. — Eine vierzig Mann starke Bande Bulgaren, die kürzlich in Macedonien eingedrungen war, wurde in Aeslueb festgenommen und gefangen gesetzt.

Havana, 7. Juni. Durch die Regenzeit beginnen die militärischen Operationen sehr schwierig zu werden.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 24,25 für 10 Pf. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Holl. Guld.

Cheds: auf London zu 94,55 für 10 Pf. auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark. auf Paris zu 27,55 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

nimmt an auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen: Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „ Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „ Halbimperiale „ 7 „ 72 „ Dukaten „ 4 „ 63 „

gibt aus Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Coursbericht.

Berlin, den 8. Juni 1896. 100 Rubel = 216 M. 80. Ultimo = 216 M. 50. Warschau, den 8. Juni 1896. Berlin 46 32 London 9 42/2 Paris 37 62 Wien 78 80

Fahr-Plan der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1896.

Table with columns for departure/arrival times and stations. Includes stations like Lodz, Warszawa, and various regional lines.

Table with columns for departure/arrival times and stations. Includes stations like Lodz, Warszawa, and various regional lines.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Advertisement for M. FRANKFURT Restaurant, featuring a daily concert by the Serbian Gypsy-Lamburiga-Gesang- und Tanz Truppe „Orient“.

Advertisement for Lagiewniki Lodz, including contact information and prices for various services.

Advertisement for Zahnarzt R. RITT, located at Petrilauer-Strasse Nr. 69, offering dental services.

Advertisement for Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg, providing legal services.

Advertisement for Dr. Grabowski, Busko, offering medical services and a restaurant.

Wegen Umzug
findet bis 1. Juli ein großer

!Kleider-Ausverkauf!

statt, speziell für Herren-Garderoben zu äußerst billigen Preisen bei
J. Peuker, Ecke Petrikauer- und Rawoitstr. Nr. 2.

Geschäfts-Verlegung.
Allen meinen geschätzten Freunden und Gönnern bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Restaurant

von der Zawadzka-Strasse Nr. 6 nach dem Hause des Herrn B. Döring, **Zawadzka-Strasse Nr. 10** verlegt habe und bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch weiter zu bewahren.

Hochachtungsvoll
A. Fröhmel.

Das Atelier für Reparaturen von Kunstfachen und Antiquitäten von **Zdzisław Wolski** in **Warschau**, Nr. 73, Krakowskie Przedmieście Nr. 73, übernimmt zur Reparatur: Gegenstände aus Porzellan, Majolika, Marmor, Perlmutt, Elfenbein, chinesischem Lack; ferner Kronleuchter aus Crystal, venezianische Spiegel u. s. w. Inkrustierte Sachen, Fächer, Puppen und Möbel-Artikeln werden unter strengstem Verhalt des Stils ausgearbeitet.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 21jährige Betriebsdauer.
Es wurden n. o. für verschiedene Firmen Anlagen von 2000 bis über 20000 Quadratmeter Heizfläche ausgeführt.

L. & C. Steinmüller,
Gummersbach (Rheinpreußen).
Größte Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands.
S gegründet 1874.

Das seit 20 Jahren bestehende

Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

von **ZALEWSKI & Co.**,
Warschau, Marszałkowska 137,
empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Façons von den einfachsten bis zu den feinsten.
Mäßige, aber feste Preise.

== Nützliche Geschenks- und Bibliothekswerke. ==

Meyers Hand-Lexikon des allgem. Wissens.
In einem Band. Fünfte, neubearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Meyers Kleiner Hand-Atlas.
Mit 100 Kartenblättern und 9 Textbeilagen. In Halbleder gebunden 10 Mark.

Brehms Tierleben.
Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Zweite, von R. Schmidtlein neubearbeitete Auflage. Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Farbendrucktafeln. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Probehefte stehen zur Ansicht zu Diensten. — Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch **L. Zoner's Buchhandlung Łódz**, Petrikauerstraße Nr. 90.

KURANSTALT HEDWIGSBAD

Bahnstation. **Trebnitz in Schlesien.** Post, Telegraphie.
Geöffnet vom 15. Mai bis Ende September.
Eisenquellen und Moorlager. Klimatischer Kurort. Moorbad. Massage. Dampf-, Douche-, medicinische Wannenbäder, Bassin-Schwimmbad.
Wasserheilanstalt (System Knöpp, Priesnitz). Sonnenbad. Eigene Molkerei (Milch, Molken, Kefir). Fremde Brunnen. Terrainkuren. Näheres durch die Badeverwaltung.



Photographische Apparate und Utensilien.

Lager

Optischer, Chirurgischer Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei
A. Diering,
Optiker.

Die neueröffnete

Spezialfabrik für geodetische und Zeichen-Instrumente von Albert Wettler

Wielka Nr. 21.

Lehrt fertige und übernimmt Reparaturen, sowie die Anfertigung neuer Instrumente zu mäßigen Preisen, bei sorgfältiger Ausführung. Bei der Fabrik ist eine **elektromechanische Abteilung** zur Einrichtung von elektrischen Geräten ohne Elemente, Telephon- und Blitzableitung nach den neuesten Erfindungen errichtet worden. Barometer, Thermometer, Vacuometer u. s. w. werden in Reparatur genommen. Alle Arbeiten werden mit Sachkenntnis und prompt ausgeführt. Auf Wunsch werden Arbeiten in der Provinz ausgeführt.
Vertretung von elektrischen Beleuchtungsanlagen v. Hermann Pöge Chemnitz i./S.
Warschau, Wielka 21 zwischen der Wapłona und Foza.

F. SCHICHAU in Elbing

liefert

Stationäre Dampfmaschinen

== aller Größen ==

für industrielle Etablissements, Wasserkwerke, elektrische Beleuchtungsanlagen, in stehender und liegender Anordnung, Dampfmaschinen, Zylinder-Condensationsmaschinen und namentlich

Receiver Compound-Maschinen mit stufenweiser Expansion in 2 und 3 Cylindern. Höchste Sparfameit im Kohlenverbrauch und gleichmäßiger geräuschloser Gang werden garantiert.

Prospekte und Kostenschätzungen gratis.

Rahl & Schilde,
Łódz, Wulczanskastraße 127.



Die Equipagen-Fabrik

von **Josef Goliński** in **Warschau**,
Leszno, Nr. 26, gegenüber der Dela-Strasse,
empfiehlt eine große Auswahl fertiger Wagen in verschiedenen Façons, übernimmt Bestellungen und Reparaturen und Auffrischungen.

Wiener Papp (Bierleim)

zu haben in der **Weizen-Stärke-Fabrik** von **E. T. Neumann**, Ecke Polnočna- und Solnastraße.

Lützow-Ufer 23, part. **BERLIN W.** Lützow-Ufer 23, part. **Israel. Tüchler-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt Hedwig Sachs, Therese Salz.**
Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Łódz u. s. w.
Vom 1. Juli ab verlegen wir unser Institut nach der eigenen Villa.

10 Rs. Belohnung!

Ein junger gelber Jagdhund ist am 6. d. Mts. entlaufen und wird Denjenigen, der ihn wiederbringt, in der Wohnung des Herrn Polkowski, Ecke Wulczanska- u. Ben-dikten-Strasse. Haus Kirchhof, oder im Laden der Firma: **Musnicki & Polkowski**, Petrikauer-Strasse 71 obige Belohnung ausgezahlt. Eine unrechtmäßige Aneignung des Hundes wird gerichtlich verfolgt werden.

Wohnungen,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche mit Waschküche, Badzimmer und Toilette, sowie 3 Zimmern und Küche und 2 Zimmern und Küche mit Waschküche sind vom 1. Juli 1896 zu vermieten. Polubniowa-Strasse Nr. 31 neu, Haus **Donehin**.

Stellung. Existenz. Prospect und Probebrief gratis und franco. Brieflicher prämiierter Unterricht, **BUCHFÜHRUNG**, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect. Sicherer Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede-Elbing**, Preussen

Strassen- und Garten-Sprizen,

Schmiedeeiserne Brücken, Beton-Trottoirplatten, zu haben in der **Mühlstein- und Maschinenfabrik** von **Karol Ast**,
Lipowastraße Nr. 13.
Reparaturen von Sprizen werden angenommen.

Compagnon,

Schrift, kaufmännisch gebildet, mit 10 bis 12,000 Rubel Capital, wird für ein gut eingeführtes Agentur- und Commissions-Geschäft gesucht. Off. Offerten unter „P. B. Agentur“ an die Redaction dieses Blattes erbeten.

Zahnärztliche Schule

in **Warschau**.
Die Annahme von Studirenden für das Jahr 1895/6 begann am 15. Mal.

Telephon, elektrische Glocken, Blitzableiter richtet ein in der Stadt und auf der Provinz mit Garantie, die elektrische Anstalt von **A. Szumowski**,
Warschau, Romo-Senatorska Nr. 7.

Adressen-Tafel.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscheer
Polubniowa Nr. 6.

J. Häberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschtowicz, neben Dem. Eisenbaum, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.

Machen Sie einen Versuch mit **Caffee „Sanitas“**.
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1892 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.
Im pharmakologischen Cabinet von **M. Kaplan** unter Mitwirkung eines tüchtigen **Assistenten H. Ludw. Böcke** werden künstliche Zähne nach der neuesten Erfindung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie schleimhaffende Gebisse umgearbeitet, alle schmerzhaften Zähne gewissenhaft plombirt und Extraktionen schmerzlos ausgeführt.
Polubniowa-Str. Nr. 5 Haus Srednik, von 1. Juli Ecke Petrik. u. Polubniowa Nr. 14.

L. Siegelberg,
Petrikauerstraße Nr. 267 (26 neu), übernimmt unter Garantie **Reize zum Aufbewahren** in der Sommerzeit. Die Gutfabrik übernimmt Strohhüte zum Waschen und Annähen

Tel.-Anschl. 630

Wieder eingetroffen sind:

!!Hervorragende Neuheiten in Waschstoffen u. Mohairs!!

Billigste, aber absolut feste Preise! — Reelle Bedienung.

Joseph Herzenberg, 23, Petrikauer-Strasse 23.

Bekanntmachung.

Restaurant zum „Lindenaarten“,
Petrikauer-Strasse Nr. 248

Täglich CONCERT

der Carlsbader Damen-Capelle
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Huss.
An Wochentagen Anfang 7 Uhr Nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen 4 Uhr Nachmittags.
N. Michel.

MEISTERHAUS

TAEGLICH CONCERT

der Kapelle des Vladimir Dragoner-Regiments aus Nowo-Minsk unter
Leitung des Kapellmeisters Herrn J. Mackiewicz.
Sonntags, Sonntags und Feiertags Anfang 5 Uhr, Entree 20 Kop.,
Kinder 10 Kop.
An den übrigen Tagen Anfang 7 Uhr, Entree 15 Kop., Kinder 10 Kop.

Kurhaus **THAL** bei Eisenach
Louisenbad in Thüringen.

Herrliche ruhige Waldsommersfrische, Bäder aller Art, Comfort, Familienhaus gern von
Deutschrussen besucht. Prospekt d. d. Kurh.-Direct.

Oluga-Strasse Nr. 6, neben den Pognanski'schen Familienkäu-
fern, zu vermieten vom 1. (13.) Juli:

einige Wohnungen

zu je 3 und 4 Zimmer und Küche mit Wasserleitung, Vorentraum und Keller.
Näheres beim Hauswächter.

Wir beehren uns das geehrte Publikum der Stadt
Lodz in Kenntniß zu setzen, daß in der Zeit vom 7.
Juni bis 1. October die **Friseur-Salons** an
Sonn- u. Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags
geschlossen werden.

Hochachtungsvoll
Die Friseure.

Ein Laden nebst Wohnung

vom 1. Juli a. cr. zu vermieten.
Ede Benedikten- und Zajtunastraße.

Ein tüchtiger Spinnmeister

für 7 Satz
wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Neu! **Zoppot, Hotel Berminghoff,** Neu!
comfortable Zimmer, mit auch ohne Persflor. Nächste Nähe des Strandes.

Für das Comptoir einer größeren Kammgarn-
Spinnerei wird ein mit guter Schulbildung versehe-
ner und in allen Comptoir-Arbeiten vertrauter

Commis

gesucht. — Stenograph, welcher gleichzeitig gewandter,
deutscher Correspondent ist, erhält den Vorzug. Of-
fert unter X. 150 postlagernd Lodz erbeten.

Special-Fabrik
für

Decimal-u. Centimalwaagen

von G. Schönjan und J. Neumann,
Warschau, Chlodna-Strasse Nr. 19,
haben stets auf Lager **Waagen** in allen Dimensionen.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Deloff & Zochowski,

Warschau, Elektoralna Nr. 4.

empfehlen ihr Lager assortirt in

Klempner-Maschinen,

Bohrmaschinen, Drehbänken, Stanzen, div. Scheeren, Flaschenzügen, I-a eng-
lischen Stahlfedern u. Werkzeugstahl für allgemeine Zwecke.

Preisourante, Prospekt, Zeichnungen und Kostenschläge liegen jederzeit gratis und franco zur
Verfügung.

Chemiker und
appr. Apotheker,
Dr. phil., 27 J. alt, stud. in Ber-
lin und Erlangen, sammtl. Exam. mit
Note I best., fleißiger Arbeiter, sucht
entsprechende Stellung. Offerten sub
Dr. 100 postlagernd Ostrowo (Prov.
Posen).

Eine engl. Mangel

ist preisweith zu verkaufen.
Näheres Głównastraße Nr. 29,
Haus Wagner.

Eine anständige junge Deutsche
sucht Stellung als **Wirthschafterin**
oder Stütze der Hausfrau. Geällige
Offerten werden unter X. A. 101 an
die Exped. dies. Stg. erbeten.

Alexander Oraczewski, Juwelier

präsentirt mit der Medaille auf der
Metallwaaren-Ausstellung, empfiehlt
eine große Auswahl in Silber-
Gold- und Brillant-Bijouterie,
sowie feiner Uhren Goldene Trau-
rings 56. Probe von 6 Rbl. das
Paar av. Goldene Ringe von
1 Rbl. an.
Bestellungen und Reparaturen
werden angenommen, Niedrige Preise
— ohne Concurrenz.
in **Warschau,**
Neue Welt, Ede Chmielna 29.

Die Industrie-Etablissements

von
M. Wolanowski
in **Warschau,** Glinianstraße Nr. 5,
(Eingang von der Smoza-Strasse)
Telephon Nr. 428,
fertigen an:
**Draht-Leinen,
Stahldraht.**

Zu vermieten

Widzewskastr. Nr. 85.
1 Wohnung II. Etage 3 Zimmer und
Küche 300 Rs. — 1 Wohnung II.
Etage 1 Zimmer und Küche 160 Rs.
— 1 Wohnung III. Etage 1 Zimmer
60 Rs. Zu erfragen Preisgeldstr. Nr. 11.

Dr. Łaski,

Kinderarzt
(Kuhpocken-impfung stets frisch),
wohnt jetzt
Nowomiejska-Strasse Nr. 4,
vis-a-vis der Droguen-Handlung Lipinski.

Vereins- u. Zunft-Fahnen

aus echtfarbigem Seidenstoff, mit einfacher oder
reicher Kunststickerei ausgestattet, liefert zu mög-
lichst billigen Preisen die Kunststickerei der Firma
„T. Strakacz i Syn“ in **Warschau,** Kapucynska,
Ecke der Miodowastraße.



Fil. d. Berl. Panorama

Promenadenstr. 1 Haus Pinkus.
30. Reihe
1. Cyclos.
Angebot mit einem Ausbruch
des Jesu.

Fabrique des Gants
coupe mecanique
W. MALINOWSKI
58 Nowy Swiat 53 (50-49
à VARSOVIE.

Per 1. Juli a. cr.
ist eine **Wohnung,** bestehend aus 7
Zimmern, Küche, Badzimmer, Closet,
Speisekammer etc., in der 2. Etage,
Widzewska-Strasse Nr. 42a ge-
legen, zu vermieten. Außerdem sind
dieselbst **Magazine u. Stallungen**
zu haben.

Goldene Medaille London 1893.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
**Hygienische
Vor-Zymolseife**
vom Professor
S. F. Jürgen
gegen Finken, Sommersprossen, gelbe
Flecken und übermäßiges Transpiriren,
empfeht sich als wohltuende Toi-
letten- und höchste Qualität. Zu haben
in allen größeren Apotheken, Droguen-
und Parfümeriewaaren-Handlungen
Rußlands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Da die Niederlage bei
S. F. Jürgen in **Warschau.**
In **Lodz** bei **E. Silberbaum.**

Buchhalter

ertheilt gründlichen Unterricht in der ein-
fachen und doppelten Buchführung, Correspon-
denz, kaufm. Rechnen und sämmtlichen Com-
ptoirarbeiten gegen mäßiges u. nachträgliches
Honorar und übernimmt die Führung der
Geschäftsbücher u. d. Correspondenz zu jeder
beliebigen Tageszeit. Näheres **Zawadzka-
Strasse Nr. 25,** Haus Salamanowicz. Offi-
cine links, Wohn. 12.
Sprechstunden täglich von 11-2 und von
7 Uhr Abends ab.

E. Schütz,
Petrikauer-Str. Nr. 43,
empfiehlt täglich frische **Tafelbutter**
à 40 Kop. pr. Pfund.

Wohnungen zu vermieten.

In meinem neuerbauten Hause Pol-
nocnastr. Nr. 297, vis-a-vis Szyller sind
Wohnungen
im 2. und 3. Stock, zu 5 und 4 Zim-
mern nebst Küche und allen Bequemlich-
keiten, als: Wasserleitung, Badzimmer
und Closet, per 1. Juli 1896 zu ver-
mieten.
J. Monitz.

Krutka-Strasse Nr. 11.

Drei Zimmer und Küche parterre sowie
3 möbl. Zimmer. Auch Wdzwaskstr.
Nr. 109 sind Wohnungen von 1-5
Zimmern und Küche sowie einzelne Zim-
mer mit Wasserleitung zu vermieten.

Ecke Promenaden und Grüne-Strasse

sind mehrere Läden und 2 große Fo-
terkale mit Doppellicht für Handbtilb
zu vermieten.

Wohnungen

von 2 bis 3 Zimmern und Küche mit
Wasserleitung vom 1. Juli 1896 zu
vermieten Passage Sądowa Nr. 3.
Näheres **Zawadzka-Strasse** Nr. 28,
Wohnung Nr. 4.

Wohnungen,

bestehend aus 4-7 Zimmern und Küche
mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten,
ebenso Parterre-Räumlichkeiten und Front-
keller.

Eine Wohnung

bestehend aus einem Laden mit zwei
Zimmern und Küche (geeignet zum Schan-
kollal) ist per 1. Juli zu vermieten
Widzewska-Strasse Nr. 2a, vis-a-vis Webers
Fabrik. Zu erfragen Wohnung Nr. 6.

Eine Wohnung

3 Zimmer und Küche, Wasserleitung u.
Closet, II. Etage, Offizine, Zochobnia-
Str. Nr. 36, bei Klukow, vom 1. Juli
1896 ab zu vermieten.

Ein Laden

bestehend aus einem Zimmer, sowie einige
Kellerräume sind per 1. Juli a. cr.
zu vermieten. Näheres **Krutka-Strasse**
Nr. 6.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Siegerin.

von Hans von Hopfen.

Sie stand an den Flügel gelehnt, in den schlaff herabhängenden Händen leicht zusammengewinkelte Notenblätter, und starrte mit weit offenen, blauen Augen, in Gedanken abwesend, geradeaus vor sich hin.

Nach langem Schwanken, ob sie sich mit solcher Last auf der Seele heut in Gesellschaft schleppen sollte, hatte sie die Hoffnung, unter frohen Menschen aufheitern zu werden und sich zusammenzunehmen, dennoch hierher geführt. In ihrer Zerstreuung war denn die Verweilzeit, ohne es zu wissen, fast eine Stunde zu früh gekommen.

Das störte nicht zu sehr im befreundeten Hause, aber freilich konnte sich auch Niemand mit ihr beschäftigen. Das war ihr gerade recht. Sie hatte gar kein Bedürfnis, zu reden oder angedeutet zu werden. Sie hatte davon heute schon genug und kaum ein Auge dafür, wenn jetzt der Wirth, blutroth im dicken Gesicht, vertraulich nickend, mit zwei Riesenblumenvasen in den Armen, an ihr vorbeihastete, um der langen Tafel den letzten Schmuck aufzusetzen, oder die gütige Hausfrau, in der Eile der letzten Viertelstunde ein paar Dienstmädchen an ihr vorbeikommandirte, damit im Salon oder Speisezimmer noch dies beschaftigt und jenes befeitigt würde zu allgemeiner Zufriedenheit der lieben Gäste und des lieben Hausvaters erst recht.

Das war ein behäbiger Industrieller aus dem Rheinland, Fritz Wagner geheissen, der in Oesterreich eine Weltfirma vertrat und, da in Folge dieser Vertretung seine Wohlhabenheit mit jedem Rechnungsabschlusse beträchtlich zunahm, nichts lieber sah, als wenn es in seinem gastfreien Hause so recht wienerisch gemüthlich zuging.

Fritz Wagner und seine Frau hatten ihre rheinische Lebenslust mit in die neue Heimath gebracht, wo sie im üppigen Wiener Nährboden gar behaglich gedieh. Ihr gesundes, selbstbewußtes, bürgerliches Wesen bewahrte sie aber vor jenen Ausschreitungen, wonach man den Werth der eigenen Gefelligkeit an Titel und Rang der Gäste misst und sich dafür durch Uebertreibungen Schaden thut. Wagners sahen nur ihre Geschäftsfreunde, die Freunde ihrer Kinder und etwa noch die Freunde ihrer Freunde bei sich — was allerdings zuweilen schon einen hübsch großen Kreis ergab.

Wagners hatten zwei Söhne im jugendlichen Alter von 19 und 21 Jahren. Die Zukunft der Beiden war gesichert, wenn sie nicht schlechter gediehen, als bisher, und später einigermaßen gereift in's Geschäft des Vaters traten.

Die Eltern wollten nicht nur leben, sondern auch leben lassen. Und Niemand lieber und lustiger als ihre Söhne. Doch waren sie dabei für die Gefahren, die eine Stadt wie Wien wohlhabender Jugend bietet, keineswegs blind, und so gedieh die sorgliche Mutter zu dem Grundsatz: ihre Söhne sollen sich reichlich vergnügen, aber daheim, und damit es dabei sein Bewenden hätte und jene nichts vermiften, nach nichts Anderem begeherten, sollte es im väterlichen Hause so lustig und so lebendig zugehen, daß sie's nirgend anderswo ergötzlicher fänden und, wenn sie je einmal zum Vergleich ein Vergnügen auswärtwärts gesucht hätten, sich um so lieber wieder in die häusliche Ordnung fügten.

Solch gottwohlgefälligem elterlichen Vorhaben war der Himmel mit merkwürdiger Fügung zu Hilfe gekommen. Ein Verwandter am Rhein hatte der wohlhabenden Familie ein Mädchen empfohlen, in dem man eine mächtige Singstimme entdeckt zu haben glaubte und die darum nach Wien gesandt worden war, wo die berühmteste Gesangslehrerin, die Marchesa Castrone della Rajata, kurzweg Frau Professorin Marchesi genannt, wirkte, die über den europäischen Bühnen, soweit sie noch der subtilen Kunst des Bel Canto dienftbar waren, einen klingenden Stern nach dem andern aufgehen ließ und aus den pfluge-

befohlenen Rehen Gold und Ruhm zu zaubern verstand. Der Ruf und die thatsächlichen Erfolge dieser großen Lehrerin hatten eine Fülle blühender Mädchen aus den verschiedensten Welttheilen nach Wien geführt, und die junge Rheinländerin hatte unter ihren Mitschülerinnen bald gute Kammeradschaft gefunden. Die menschenfreundlichen Wagner hatten nichts dagegen, daß die Empfohlene nun wieder ihre Freundinnen dem Hause empfahl. So kam's, daß die Empfangsabende in der Schwindgasse von hübschen, sangesfrohen Künstlerinnen aus aller Herren Ländern wimmelten und diese darin eine köstliche Luft von Begeisterung, Lebensmuth und harmloser Fröhlichkeit verbreiteten, die Jung und Alt anzuziehen und zu erfreuen gar sehr geeignet war.

So verschieden an Herkunft, Sprache und nationalen Gewohnheiten diese Kunstbesessenen waren, so hatten sie doch meist das mit einander gemein, daß sie aus anständigen bürgerlichen Familien stammten, die ihr Aeußerstes, nicht selten über ihre Mittel aufbrachten, um dem stimmbegabten Mitgliede zwei oder drei Jahre lang den kostspieligen Unterricht im theuren Wien zu ermöglichen und mit diesem oft hart genug empfundenen Opfer ihrem Kinde eine glänzende oder doch eine einträgliche Zukunft zu erkaufen, von deren Segen wohl auch auf Eltern und Geschwister dereinst etwas entfallen möchte.

Vor der Hand, bis die Stimme geschult und die noch verhüllte Zukunft erschlossen war, hieß es Haus halten und eintheilen und sparen und sich aller nur einigermaßen entbehrlichen Ausgaben entschlagen, der vergötterten Meisterin auf Wort und Wink gehorchen und ja nichts vorwürgen, was zum erstrebten Ziele zu führen geeignet schien. Kein Wunder, daß in den meisten Pensionen, worin diese Mädchen untergebracht waren, Schmalhans Küchenmeister war und der Rohrbrannen Mundschentel. Ein reiches oder auch nur ein wohlhabendes Mädchen, das nicht jeden Gulden zweimal anzusehen hatte, eh es ihn ausgab, das ohne jede Entbehrung behaglich seine Kunst und seinen Leib pflegen durfte, war ein seltener Vogel in diesem trotzdem so frohgemuthen Volke.

Als eine solche Seltene galt Lore Glenk, die Tochter eines Gymnasialprofessors aus dem Württembergischen, von deren Mezzosopran sich, wer in ihrem Heimathstädtchen eine Note kannte, goldene Berge versprach. Sie kam mit ihrem Monatsgelde nie zu kurz, hatte für plötzlich auftauchende Vergnügungen oder Bedürfnisse stets ein Uebrigcs, wohnte behaglich, nährte sich gut, kaufte, wenn die Andern mit einem Billet um 60 Kreuzer auf die dritte Gallerie in Oper gingen, für sich einen theureren Orchesterstich, leistete sich, wenn die Zeit drängte, ohne Gewissensbisse einen Einspänner für die Stunde und hatte für Besuche der Freundinnen auf ihrer Stube jederzeit ein Stückchen Kuchen, ein Gläschen süßen Weins oder Liqueurs im Schränkchen, eine anheimelnde Gewohnheit, die ihrem Ansehen unter den Mitsirebenden nichts weniger als Eintrag that.

Die Kinder ihrer Wirthin hatten's bald herausgebracht, daß man die Güte dieses fremden Fräuleins mißbrauchen und sich mit Erfolg bald Süßigkeiten, bald Spielsachen wünschen durfte, und auf dem Wege von der Vorstadt Wieden bis zum Getreidemarkt gab es keinen Bettler, der nicht schon von Weitem lächelte, wenn er die kleine Schwäbin daherkommen sah.

Ein allgemeines Wohlwollen umgab die dralle Lore, die ihrerseits dies behagliche Gefühl mit einer gleichvertheilten, gutmüthigen Wärme vergalt, die ihr keine Aufregungen verursachte. So lebte und lernte sie, mit sich und ihrem Loose zufrieden, gemächlich dahin und war meist rosigcr Laune.

Und trotz alledem stand sie jetzt geistesabwesend und verzweifelt im fremden Salon und starrte todtenbleich vor sich hin, als hätte ein niederzudröckender Blick einen Abgrund vor ihren Füßen geöffnet. Sie achtete es nicht, daß sie selbst den immer gütigen Hauswirth um ein Stündchen zu früh gekommen war, sie sah es nicht, als endlich einer der Gäste nach dem anderen eintrat und grüßend an ihr vorüberging, und fand es nicht verwunderlich, als nach zweimal überhörtener Warnung und Bitte das Clavier, darauf sie nachdenklich sich stützte, vom Kohndiener etwas zur Seite geschoben wurde, bis sie schwankte und beinahe strauchelte.

„Verzeih'n's, gnä' Fräul'n; es soll vor'm Tanzen noch zum Concert herg'richt werd'n,“ sagte der Kohndiener mit einem erklärenden Blick in den anderen Salon, darin der Hausherr ab und zuging. Dann gab er dem Instrument, dessen Bewegung nicht mehr von träumerisch angelehntem Menschenfleisch behindert wurde, erst den richtigen Ruck, zwei Meter weit in die Mitte.

Eore überließ ein jäher Schreck. Sie stand da, wie etwa eine Nachtwandlerin, die auf dem Dach erwacht. Ihre Augenlider bebten, und ein Schauer schüttelte sie durch den ganzen Leib, als wollt' er sie umwerfen.

Da fühlte sie sich von rückwärts umarmt, und eine lustige Mädchenstimme, ebenfalls ein in Bildung begriffener Mezzopran, trällerte glockenrein:

„Ach Eore, liebe Eore,
Du schwankst gleich einem Rohre.“

„Du bist's, Lucy!“ sagte die Ueberraschte und begegnete den blickend braunen Augen, die sie verwundert von oben bis unten betrachteten.

„Sa, was ist denn mit Dir heut, Schwabenmädle? Du siehst ganz verführt aus. So hab' ich Dich noch mein Lebtag nicht gesehen.“

„Ach, Lucy, Lucy“ und ein Seufzer war Alles, was Eore zur Antwort vo brachte. Sie halb anwendend, führte sie das Taschentüchlein bis an den zuckenden Mund. Es sah aus, als wär's nur ein erstes Tempo, um im Nothfalle mit dem zweiten über die Augen zu fahren, sobald die Thränen vorstürzten.

Lucy schlang den Arm um die Taille der Freundin und führte sie in eine lauschige Zimmerecke, wo sie, ehe die Wohnung sich ganz mit Gästen füllte, noch etliche Minuten ungestört plaudern konnten. Und wenn schon leise, sprach sie doch in Besorgniß drängend:

„Rede doch, rede, mein Schatz. . . Dir hat ja noch nie etwas gefehlt. . . aber gerade darum. . . Du machst einem ordentlich Angst.“

Eore blickte spöttisch zur Seite: „Guch braucht darum nicht bange zu werden!“

Lucy sah zu Boden und fuhr dann, nicht ohne eine gewisse andächtige Zärtlichkeit, glättend mit der Hand über den langen Handschuh, der zierliche Fältchen schlug auf dem vollen Arm. Das magere junge Ding hatte auffallend schön geformte Arme und die Handschuhe, die es sich den Armen zu Liebe für diese Abendunterhaltung geleistet hatte, stellten eine Summe dar, die nicht oft auf derlei Puz verwandt werden durfte. Außer den langen Handschuhen war nichts neu und nichts auffallend an ihrer Toilette. Alte, neunmal hergerichtete Käbnchen, aber doch sorgsam geplättet und frisch gefaltet, nett und adrett, als käme das junge, koboldartige Püppchen eben aus der Schachtel einer ersten Modistin. Eine Taille zum Umspannen und eine zuckende Lebendigkeit in allen Gliedmaßen, die sich nur mit Bedacht zur Ruhe zwangen.

„Ich weiß nicht,“ sprach Lucy, „ob ich meinen Humor meiner amerikanischen Heimath oder meinen deutschen Eltern verdanke, aber das weiß ich, daß selten im Leben etwas so schlimm ist, wie's auf den ersten Anblick erscheint. Es mag eine Niederträchtigkeit meiner Natur sein, aber mir ist's nun einmal nicht möglich, lange traurig zu bleiben. Ich bin dem Kummer gewiß nicht weniger zugänglich als Ihr Anderen. Ich weiß nicht, was ich thäte, wenn wirklich ein großer, ein überwältigender Schmerz über mich käme. Gott hat mich bisher davor bewahrt. Aber ich meine, wenn mir etwas ganz Furchtbares geschähe, ich hielt's nicht aus und ich ginge kopfüber in den Tod.“

Lucy hielt inne, als müßte sie den eben ausgesprochenen Gedanken, der ein gefährlicher war, sorgfältig wieder abthun und einschließen. Eore sah sie dabei mit großen kalten Augen an, als begriffe sie weder dies Naturrell noch seine Grundzüge. Die kleine Amerikanerin fuhr schon wieder zu trösten fort, als hätte sie sich nicht selbst unterbrochen.

„Zu all' dem anderen gewöhnlichen Kram von Leid und Aerger, Berdruß und Sorge, der einem tagtäglich widerfährt, dazu wein' ich wohl auch oder schelte dazu deutsch oder englisch, wie's kommt. . . aber lange dauert's nicht bei mir, da denk' ich: Bläst mir den Staub weg, und orgle wieder gottesbergnügt meine Solseggien herunter.“

Dazu bin ich doch einmal auf der Welt. Das Weitere wird sich schon geben. . . Nach's auch so!“

Eore zuckte zur Antwort nur die Achseln und sagte nach einem Weilschen, nicht ohne Seufzer das Du betonend: „Du thust Dir leicht.“

Lucy sah die wunderliche Freundin ordentlich erschrocken an. Eore kleidete sich eben nicht nach Wiener Geschmack, aber alles an ihr war gediegen an Stoff und Bierat, und das bischen Schmuck an ihrem Arme wie an ihrem Hals altmodisch, aber echt. Sie war in jedem Zug, in jeder Falte das geborgene Kind wohlstürter Bürgerleute, dem keine Sorge zu nahen brauchte um den kommenden Tag. Das drall gefütterte Hamsterchen bestaunend, sagte darum das magere Kirchenmäuschen, und es war kein Hauch Neid dabei, aber viel guter Wille, die Freundin vom Vortheil ihrer Lage zu überzeugen: „Mir leicht? . . . Ich dächte doch, es würde Niemand von uns leichter, als Dir.“

Eore packte die Mittschülerin am Handgelenk, wo sie sie eben zu fassen kriegte, zog sie ganz nahe heran und sagte, fast mit den Lippen das Ohr berührend: „Hör' zu und dann behalt's für Dich, denn ich will weder bedauert noch ausgelacht werden, was unter uns Mädchen auf eines hinausläuft. Hast Du gemerkt, daß sie mich heute nach der Unterrichtsstunde in den Salon berief?“

Lucy nickte zustimmend. Von wem die ältere Freundin sprach, brauchte sie nicht erst zu sagen. Die große „Sie“ war allemal Niemand Anders als die vergötterte, die unfehlbare, die fürchtbare Lehrerin des Bel Canto. Und Eore fuhr fort:

„Sie machte wenig Umstände mit mir. Ich weiß nicht, warum ich gerade heut' ihren Groll gereizt hatte. Lucy, sie war fürchterlich. . .“

Die Redende konnte nicht weiter. Die Erinnerung verzerrte ihr Gesicht, sie barg es in den behandschuheten Händen. Sie mußte sich vor Allem ausweinen, Lucy zog das Taschentuch und wollte der Abwehrenden die Augen trocknen. Der schluchzende Kopf war aber nicht zu packen. So begnügte sie sich, die Schulter zu fassen und zu halten, während sie Trost sprach.

„Wer hat nicht schon seinen Küffel von ihr weg! Ein paar Liebliche vielleicht abgerechnet, behandelt sie doch nicht schlechter als die anderen, sobald sie gereizt ist. Heute Dir, morgen mir. Morgen bist Du vielleicht in höchster Gnade und für uns andere Muster und Vorbild. Wer kann's wissen!“

„Ich weiß“, rief Eore, „weiß Alles, was ich zu wissen brauche. Und das war kurz und bündig. Und das Klang so: Liebes Kind, Du hast Stimme, Du hast Fleiß. Du hast Verstand, Du hast jezt auch Schule, dank meiner Mühsal, Du bist musikalisch, kurz alles das hast Du und noch ein Paar hübsche, sprechende, blaue Augen dazu, aber eins hast Du nicht, und das ist in diesem Falle unerlässlich. Und ohne das geht's eben nicht auf dem Theater.“

Was fehlt mir denn? fragte ich kleinlaut und doch nicht ohne Hoffnung, denn ich meinte noch, manches, was man nicht hat, kann man sich doch erwerben, sobald man nur weiß, was.

Da schob sie sich unbehaglich auf dem Stuhle herum, als wüßte oder möchte sie das rechte Wort nicht, und ärgerlich fuhr sie rückwärts fort: „Was Dir fehlt. . . ja, liebes Kind, wer's nicht hat, vermisst es nicht, versteht's auch nicht. Dir fehlt das gewisse Etwas. . . Du bist ein braves, liebes, gutes Mädel. . . aber Dir fehlt. . . ich will nicht gerade sagen das Talent, nein, das wäre nicht ganz richtig. . . Dir fehlt. . . wie sag' ich nur. . . Dir fehlt der Teufel im Leib, und wenn eine gerade nicht Coloraturfängerin werden kann und eine Stimme von Gottes Gnaden hat, dabei sie nur den Mund aufzuthun braucht, um die Glocken in ihrer Kehle zu läuten, so braucht sie den Teufel, oder jede Wirkung bleibt aus. Da schau Dir Eure Freundin, das kleine amerikanische Ungethüm, die Lucy, an. Sie hat eine recht mäßige Stimme und stolpert noch über ihre eigenen Beinchen. Aber die zwingt's, die hat's, was man zur Bühne braucht; und sie könnte mancher von Euch noch Teufelei abgeben, allein das giebt sich nicht ab. Ich hab's bei Dir versucht mit Anstrengung, umsonst. Du hast's nicht, und man kann Dir's nicht schenken.“

Weine nicht, Himmelsapperlot! Müßten denn alle Fragen von Theaterlampen beleuchtet werden! Ich denk, es wird auch so noch sich menschenwürdig leben lassen. . . Du brauchst Deine Kunst darum nicht aufzustecken. Ich meine, Du solltest Concertfängerin werden. Du sagst eben, daß Deiner ersteren Natur das leichtfüßige Komödiantenleben zu unbehaglich gewesen sei, daß es Dich. . . nach Höherem getrieben habe. Du singst gewisse gediegene Sachen gar nicht übel.

(Fortsetzung folgt).